

Geschichte der Russlandhilfe

Am 26. November 1990 wurde in Wetzlar die **Russlandhilfe** gegründet. Russland stand vor einem schweren Winter, es gab erhebliche Versorgungsengpässe. Die Orthodoxe Kirche bat befreundete Gemeinden in Deutschland um Hilfe. Eine Gemeinde, die diese Bitte gerne aufgriff, war die Heilig-Geist-Kirchengemeinde in Dalheim. Bereits seit Mitte der 80er Jahre gab es zwischen dem dortigen Gemeindepfarrer und seiner Frau, Pfarrer Ernst Udo und Ursula Küppers, Kontakte zu Erzbischof Longin in Düsseldorf, dem Vertreter des Moskauer Patriarchates in Deutschland.

Aus einer in den ersten Wochen überschaubaren Hilfsaktion wurde eine für alle Verantwortlichen ungeahnt weitreichende Verpflichtung. Als sich die Politiker beider Länder wenige Wochen später öffentlich der Bitte um Hilfe anschlossen, brandete eine Welle der Hilfsbereitschaft auf, die so wohl niemand erwartet hatte. Walter und Doris Ebertz, die in Wetzlar bekannt waren für ihre guten Kontakte nach Russland, boten ihre Hilfe an, und so kam es zum genannten Datum im Stadthaus am Dom zu einem öffentlichen Aufruf, Russland zu helfen. Ein erster großer Artikel am 29.11.1990 in der WNZ mobilisierte hunderte von Menschen aus dem Lahn-Dill-Kreis. Das Gemeindezentrum in Wetzlar-Dalheim wurde zur Anlaufstelle für alle Arten von Humanitärer Hilfe, die **Russlandhilfe** war bald in aller Munde. Jeder wollte helfen – und so beteiligten sich nicht nur viele einzelne Menschen aller Generationen, die meisten umliegenden Schulen starteten Sammelaktionen, packten Päckchen, Gruppen und Kreise aus den evangelischen und katholischen Gemeinden, Kindergärten, Chöre, Jahrgangsvereinigungen, Firmenbelegschaften, Verwaltungen der umliegenden Städte – ja, sogar die eine oder andere Einheit der Bundeswehr stand morgens am Gemeindehaus, um die Tagesbefehle entgegen zu nehmen. Unverzichtbar wurden die vielen Rentner und die rußlanddeutschen Einwohner, die sich hier mit ihren Erfahrungen und vor allem ihren Sprachkenntnissen auf einzigartige Weise einbrachten. Später kamen Russen mit jüdischen Hintergrund dazu. Nicht selten halfen Menschen, meist Männer, die ihre ganz eigene Geschichte mit Russland erlebt hatten und durch die Arbeit ihrer Hände zur Versöhnung zwischen Deutschland und Russland beitragen wollten. Das Gemeindezentrum wurde zum „Lager“, die Helfer, mindestens 40 pro Tag - arbeiteten von morgens acht Uhr bis um 20 Uhr. Nur an Sonntagen gab es eine Pause. Die Gemeindearbeit in Dalheim mit allen Gottesdiensten, Gruppen und Kreisen, den Kasualien, der Ausschuss Arbeit lief wie gehabt weiter und wurde durch die **Russlandhilfe** in keiner Weise beeinträchtigt. Die Dalheimer Gemeinde war stolz darauf, eine solch große Aktion in ihren Räumen beherbergen zu können.

Der erste große 40Tonne konnte am 7. Dezember beladen werden. Bereits im Januar 1991 fuhr der vierte Transport. Die ersten drei gingen nach Orjol, dieser vierte nach Tambow. Erfahrungen mit Sattelschleppern, mit der Organisation solch großer Transporte, mit den notwendigen Zollpapieren hatte übrigens keiner der Initiatoren. Aber mit ungezählten Telefonaten, mit im ganzen Land eingeholten Informationen, mit einer großen Hilfsbereitschaft einheimischer Firmen und den zu allen Zeiten bereiten Helferinnen und Helfern entstand im Laufe der Zeit ein dichtes, tragfähiges Netzwerk. Das Beladen des ersten 40Tonnens bleibt für alle unvergesslich. Und auch die Sorge, ob ein einzelner russischer Fahrer die weite Strecke von 3.500 km über zwei Grenzen unbeschadet überstehen würde. Später kamen einzelne Technische Hilfswerke dazu, die die Humanitäre Hilfe nach Tambow fuhren, ab dem siebten Transport übernahm die Aktion Hungerwinter aus Giessen alle weiteren Transporte. Bis zum Jahre 2001 konnten in Dalheim 24 Sattelschlepper beladen werden mit einem Wert von 5,8 Millionen DM. Die Bereitschaft der Bevölkerung, Geld für Russland zu spenden, war groß, und bis heute gehen Gelder ein für Projekte in Tambow. Ein Ziel hatten die Initiatoren. Brücken zu bauen zwischen Deutschland und Russland. Verständigung und Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion zu leben. Der Kalte Krieg hatte das Jahrzehnte verhindert. Menschen aus Wetzlar und Tambow sollten sich kennen lernen. Und so wurde jedem Paket ein zweisprachiger Brief beigelegt. Privatleute brachten liebevoll zusammengestellte Pakete mit Grüßen an die unbekanntenen Empfänger.

Peter Sinkel, Küster in Dalheim, reiste im Februar 1992 mit dem Technischen Hilfswerk Wiesbaden nach Moskau und Tambow, traf dort auf Ehepaar Küppers. Viele Pakete, in Dalheim gepackt, dort entladen, wurden mit Hilfe der Priester der Tambower Eparchie an Familien, Alleinerziehende, alte Menschen gebracht. Schulklassen empfingen die Päckchen ihrer deutschen Schulkameraden aus Wetzlar, Krankenhäuser erhielten medizinische Geräte und Medikamente. In weiteren Transporten gingen für die kirchliche Landwirtschaft ein Pflug, ein Traktor, ein Kartoffelroder nach Tambow. Gefängnisse wurden mit vakuumverpacktem Brot aus Beständen der Bundeswehr versorgt.

Dass ein zweisprachiger Brief mit den notwendigsten Informationen auf eine solche Resonanz in Tambow treffen würde, damit hatte in Wetzlar niemand gerechnet. Es „regnete“ geradezu Briefe aus Tambow. Und auch jetzt stand das Telefon bei den Initiatoren nicht still, immer wieder wurde nach einer Übersetzerin gefragt. Erna Schmidt, die gerade aus Usbekistan nach Dalheim gezogen war, wurde im Laufe der Jahre zu einer unverzichtbaren Briefschreiberin und Übersetzerin. Als Lehrerin in der Ukraine vor dem Krieg beherrschte sie beide Sprachen und übersetzte wohl an die tausend Briefe. Bis heute gibt es einzelne Brieffreundschaften, die durch Reisen nach Tambow und Einladungen nach Wetzlar gefestigt wurden.

Im August 1994 erreichte ein Brief des großen russischen Schriftstellers Lew Kopelew die Eheleute Küppers und Ebertz. „Ich bin begeistert von Ihrer Arbeit, von allem, was Sie bereits geleistet haben und noch planen. Das ist genau das, was ich wünsche, wovon ich träume: die unmittelbaren menschlichen Verbindungen über alle Grenzen hinweg“, schrieb er. Im Dezember 1999 wurde Ehepaar Küppers „stellvertretend für alle, die den Kontakt zwischen dem Wetzlarer Kirchenkreis und der Eparchie von Tambow ausbauen und pflegen, für engagierte Arbeit und diakonische Hilfe“ (WNZ 29.12.99) von Erzbischof Longin, Düsseldorf, im Namen seiner Kirche der Orden des Heiligen Sergius und der Heiligen Olga verliehen.

Am 24. August 2001 wurde der letzte Sattelschlepper in Dalheim gepackt zum Leidwesen der über Jahre treuen Helferinnen und Helfer. Der russische Zoll ließ keine humanitäre Hilfe mehr ins Land. Wohl wissend, dass eine Hilfsaktion irgendwann ein Ende findet, hatte Ehepaar Küppers bereits seit 1994 mit Hilfe von Spenden und Drittmitteln, die für „Tambow Projekt“ (Bezeichnung für Fördergelder, die für bestimmte Projekte eingingen), Projekte gefördert: Das Dach einer Sonntagschule, die Einrichtung einer Autowerkstatt und einer Schreinerei, den Backofen einer Hostienbäckerei, ein Kirchenkaffee, einen Bus für eine Behinderten Initiative, den Ausbau einer Küche für Essen auf Rädern in einem Kloster, den Transfer eines Kleinbusses, den Kauf eines großen Traktors.

Bereits im Herbst 1992 begann der Evangelische Kirchenkreis Wetzlar mit dem Aufbau einer Partnerschaft mit der Tambower Eparchie und ermöglichte weiteren Einrichtungen in Wetzlar, ihrerseits Partnerschaften mit Tambower Einrichtungen zu begründen. So gibt es seit 1995 die Partnerschaften der Goethe Gesellschaften, seit 1992 die Partnerschaft des Wetzlarer Kammerorchesters mit der Rachmaninow Musikhochschule, seit 1997 pflegt der Kreisverband Wetzlar-Giessen für den Kirchenkreis die Jugendbegegnungen mit Studierenden des Geistlichen Seminars und der Deutschfakultät, mehrere Jahre gab es einen Austausch der GOW mit Tambower Deutschstudenten, alle zwei Jahre lädt der Union Chor eine Tambower Pianistin zu seinen Neujahrskonzerten nach Wetzlar ein. Enge Beziehungen gibt es auch mit der Behinderten Initiative Apparel. Die EKIR entsandte über mehrere Jahre Freiwillige Friedensdienstler nach Tambow, die EKD finanzierte das Studium einer Tambower Stipendiatin in Marburg.

Am 2. November 2010 lud der Generalkonsul der Russischen Föderation in Bonn, Ewgenij Schmagin, anlässlich des 55. Jahrestages der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Russland und in Anbetracht der langjährigen Zusammenarbeit christlicher Kirchen Deutschlands mit der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchates zu einem Sonderempfang die Vertreter der Kirchen nach Bonn-Bad Godesberg ein. Pfarrer i.R. Ernst Udo und Ursula Küppers nahmen als Vertreter des Kirchenkreises an diesem Empfang teil.

Dezember 2010